Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Abonnementspreis monatlich 50 Pfg. oder vierteljährlich durch die Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,50 Mk., von der Post abgeholt 1,50 Mk., durch den Postboten ins Haus gebracht 1,92 Mk.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Joseph Weber in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 93.

Anzeigen kosten für Einheimische (Bocholt und Rhede) die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme für Rhede und Umgegend bei J. G. Hams.

Nr. 310. Druck und Verlag von J. & W. Temming in Bocholt. Freitag, 13. November 1908. Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. 38. Jahrgang

Die Interpellationen über das Kaiser-Interview im Reichstage.

Die Verhandlungen über die Interpellationen im Reichstage sind beendet. Sie sind der Voraussage gemäß ausgegangen, wie das Hornberger Schießen. Eine Adresse an den Kaiser ist auch nicht zu Stande gekommen. So wird es überhaupt an einer einmütigen „Aktion" fehlen, die den Wunsch und Willen des Reichstags zum Ausdruck gebracht hätte, wie es vom Zentrum in seiner Erklärung gewünscht worden ist. Die Einmütigkeit des Reichstags bestand nur darin, daß man durchweg die Vorkommnisse, die den Interpellationen zu Grunde lagen, mißbilligte und daß niemand sich fand, der diese zu rechtfertigen oder zu verteidigen geneigt war, während der eine oder der andere nur auf „mildernde Umstände" plaidierte.

Der Reichskanzler Fürst Bülow hatte wirklich 2 „schwere Tage" bei den Verhandlungen über die Interpellationen zu bestehen; und wenn er auch kein förmliches Mißtrauensvotum erhielt, so hat er wenigstens kein Vertrauensvotum erhalten. Im Gegenteil: er hat trotz seiner Vertuschungsrede, die wohl vorbereitet und diplomatisch geschickt war, sachlich schlecht abgeschnitten. Von verschiedenen Rednern wurde diese Antwort des Fürsten Bülow auf die Interpellationen so scharf angegriffen, daß man erwarten mußte, der Reichskanzler werde darauf antworten. Aber er ließ alles geduldig und stillschweigend über sich ergehen, als wenn er das Gefühl hätte, seine Kraft nicht mehr an eine verlorene Sache setzen zu sollen, oder auch an eine unhaltbar gewordene Stellung. Auf eine Kanzlerstürzerei war es freilich von keiner Seite abgesehen.

Die Zukunft wird nun zeigen müssen, was die beiden Tage Gutes gewirkt.

Ueber den zweiten Tag der Interpellationen liegt folgender Bericht vor:

* Berlin, 11. Nov.

Die heutige Sitzung des Reichstags hatte nicht ganz den starken Zudrang zu den Zuhörertribünen zu verzeichnen, wie die gestrige. Die Hofloge und die Diplomatenloge wiesen einige Lücken auf, dagegen waren die übrigen Tribünen schon vor Beginn der Sitzung dicht besetzt. Auch die Abgeordneten hatten sich schon geraume Zeit vorher im Reichstagsgebäude eingefunden. Man besprach in einzelnen Gruppen die Ergebnisse der gestrigen Sitzung und die Aussichten der heutigen Verhandlungen. Es waren im Hause Gerüchte verbreitet, daß die Kanzlerkrisis noch keineswegs beendet sei. Fürst Bülow soll in der Privatunterhaltung erklärt haben, daß er ein neues Demissionsgesuch einreichen und darauf bestehen werde, wenn die heutigen Reden ein Mißtrauensvotum der Reichstagsmehrheit in sich schließen würden. Ob daran etwas wahres ist, oder ob die Gerüchte nur verbreitet wurden, um die Redner zur Mäßigung zu mahnen, war nicht festzustellen.

Als der Präsident um 1¼ Uhr die Sitzung eröffnete, war Fürst Bülow noch nicht am Bundesratstische erschienen, er betrat den Saal eine halbe Stunde später während der Rede des Abg. Frhr. von Gamp und ließ sich von dem Chef der Reichskanzlei über die vorherigen Ausführungen des Redners unterrichten.

Abg. Frhr. v. Gamp (Reichsp.) mißbilligte zunächst unter dem Beifall eines Teiles der Rechten und Oborufen der Linken die Art der gestrigen Kritik Liebermann von Sonnenbergs und ging dann auf die Interpellationen selbst ein. Daß ein Herrscher mit so hervorragenden Eigenschaften wie Kaiser Wilhelm, der so besorgt sei um das Wohl des ganzen Volkes und dem alle Stände, auch die Arbeiter soviel verdankten — die Sozialdemokraten erhoben stürmischen Einspruch — so oft in Widerspruch trete mit der großen Masse der Bevölkerung und daß er aus all den unangenehmen Vorkommnissen seines Lebens bisher so wenig Lehren gezogen habe, sei bedauerlich. Man habe dies, wie es von Frhr. von Zedlitz-Neukirch im Tag geschehen ist, auf die Erziehung des Kaisers zurückgeführt, er glaube, daß ein anderer Grund bestimmend sei, nämlich, daß der Kaiser nach dem Abgange Bismarks nicht Männer als Reichskanzler gehabt habe, die den Mut, den Willen und die Kraft besaßen, ihre verfassungsmäßigen Pflichten auch nach oben hin zu wahren. Graf Caprivi war nur Soldat und gefügig den Befehlen des Kaisers, auch vom altehrwürdigen Fürsten von Hohenlohe werde niemand einen bestimmenden Einfluß auf den Kaiser erwartet haben. So habe denn Fürst Bülow bei der Amtsübernahme einen besonders schweren Stand gehabt. Er glaube, die Archive würden später erweisen, daß Fürst Bülow auf den Kaiser in einer ganzen Reihe von Fällen bestimmenden Einfluß in gutem Sinne ausgeübt habe. Wer würde übrigens wohl der Nachfolger sein, wenn Bülow gehe? Vielleicht wieder ein General, und dann würden Konflikte mit dem Ausland unvermeidlich seien. Im übrigen wünsche auch er, daß wir an einem Wendepunkte ständen und der Kaiser in seinen Gesprächen sich größere Beschränkung auferlege, besonders bei Gesprächen mit den Engländern. Fürst Bülow genieße noch heute im Auslande Vertrauen, und seine Partei wünsche, daß er in der sehr schwierigen inneren und äußeren Lage das Staatsschiff weiter lenke.

Frhr. von Gamp schloß mit hochpatriotischen Redewendungen, während ein „Genosse" ein dreimaliges kräftiges Hurra erschallen ließ.

Als zweiter Redner sprach der Abg. Schrader (fr. Vgg.). Wegen der unbedingt gebotenen Einmütigkeit der Parteien erklärte er keine Polemik gegen den Vorredner führen zu wollen, nur müsse er den Grafen Caprivi in Schutz dagegen nehmen, daß er sich nicht getraut habe, vor dem Kaiser ein Manneswort zu reden. Die gestrige Erklärung Bülows genüge den Freisinnigen nicht. Nachdrücklich erklärte der Redner: wir alle hätten gewünscht, daß Majestät jetzt nicht fern von Berlin wäre. So wichtig ist das Geschäft der Besichtigung des Zeppelinaufstieges nicht, daß der Kaiser deshalb nicht hier sein und dem Reichskanzler zur Seite stehen konnte bei der schwierigen Stellung, in die er geraten. Der Reichskanzler bedarf der Aussprache mit Majestät, und diese wäre am besten geschehen unter dem unmittelbaren Eindruck der Reichstagsverhandlungen. Dringlichst bitte er den Kanzler, dem Kaiser den Verhandlungsbericht vollständig vorzulegen und ihm zu sagen, daß der Reichstag einmütig fordere, unsere Politik müsse in Zukunft wieder geführt werden wie zu der Zeit, wo Fürst Bismark sie leitete. Diese Ausführungen fanden lebhaften Beifall, während die Rede Schraders im übrigen wenig Aufmerksamkeit fand.

Namens der Konservativen gab dann Abg. von Normann eine kurze formulierte Erklärung ab: Die Antwort des Reichskanzlers halten die Konservativen für die Gesamtsituation entsprechend und sie glauben sich eines weiteren Eingehens auf den Sachverhalt enthalten und nur die Erwartung aussprechen zu sollen, daß der Reichskanzler den Worten auch die Ausführung geben werde, die das Wohl des Vaterlandes erfordere. Spöttische Zurufe der Sozialdemokraten folgten der Verlesung.

Dann erhielt Abg. Zimmermann (Antisemit) das Wort. Im Gegensatz zu ihren konservativen Nachbarn hält das Häuflein der Reformparteiler die Antwort nicht für befriedigend. Er verurteilt scharf die kaiserlichen Aphorismen „zum Troste seiner tiefbetrübten Großmutter" und die Verengländerung der gesamten Lebensauffassung des Kaisers. Der größte Mißstand sei, daß die höfische Umgebung dem Kaiser alles, was er tue, als herrlich und gut hinstelle. Er habe sogar gehört, daß höfische Eunuchen dem Kaiser direkt beglückwünscht hätten zu seiner Veröffentlichung im Daily-Telegraph. Bis in den Kreis des Offizierskorps bestehe Opposition gegen jene Hofgeneräle, die auf den Kaiser Einfluß hätten.

Der Redner schloß mit Vorschlägen für die verschärfte Kontrolle der auswärtigen Politik. Auch diese Rede fand im Hause kaum ein Echo.

Eine sehr wirksame Rede hielt jedoch der südd. Volksparteiler Abg. Haußmann. Mit Recht hob er hervor, daß die Rede des Reichskanzlers keineswegs eine Antwort auf die Interpellation bedeute, so daß es scheine, als ob er diese — auch nicht gelesen habe. Namentlich habe Fürst Bülow die richtige Wiedergabe des Kaiserinterviews in Zweifel gestellt, aber nicht festgestellt, was der Kaiser denn in Wirklichkeit gesagt habe. Auch habe Fürst Bülow keine Tatsache dafür anführen können, daß er bisher irgend etwas getan habe, den Kaiser von seiner persönlichen Politik abzubringen. Worte habe man in dieser Beziehung vom Fürsten Bülow schon früher gehört, aber keine Taten gesehen, und deshalb könnten seine Worte auch heute nicht beruhigen. Nicht nur gegen den Reichskanzler, sondern auch gegen den Kaiser richtete der demokratische Redner so scharfe Bemerkungen, daß man erwarten mußte, Fürst Bülow werde unmittelbar darauf antworten, aber der Reichskanzler zog sich mit einigen Herren vom Bundesratstisch zurück, um erst später zurückzukehren, wahrscheinlich zur Beratung der Erklärung, die der Stellvertreter des Staatssekretärs des Auswärtigen Amts, Herr v. Kiderlen-Wächter, nachher vortrug. Mit seiner Empfehlung einer Adresse an den Kaiser, um ihm die Einmütigkeit des Reichstags vor Augen zu führen, fand der Abg. Haußmann keineswegs allgemeine Zustimmung. Mit ungeheurem Eifer trat er für das konstitutionelle und parlamentarische Regierungssystem ein, das er mitunter durcheinanderwarf.

Die Polen beschränkten sich auf eine kurze Erklärung gegen das persönliche Regiment, unter dem sie seit Jahren zu leiden hätten. Abg. v. Saß-Jaworski, der diese Erklärung vortrug, verlangte deshalb eine Revision der inneren und äußeren Politik.

Dann kam der sozialdemokratische Abg. Heine zu Wort, der die Erklärung des Fürsten Bülow als einen geschickten Eiertanz charakterisierte und ein erhebliches Verschulden des Fürsten Bülow feststellte. Der sozialdemokratische Redner sprach sehr gewandt und fand auch volle Aufmerksamkeit. Er erinnerte die Nationalliberalen daran, daß Fürst Bülow der eigentliche Vater des persönlichen Regiments sei, daß die kritiklose Bewunderung, die von allen Seiten dem Träger der Krone entgegengebracht werde, und daß auch der Byzantinismus einer gewissen Presse Schuld an den jetzigen Zuständen sei. Nur ein parlamentarisches Regime sei ein wirksamer Schutz

---

Die Testamentsklausel.

Roman von H. Courths-Mahler.

7) Nachdruck verboten.

In stürmischem Drang genoß ich mein Leben — bis eine tiefe und reine Liebe mein ganzes Wesen verwandelte. Ich habe mich nie in kleinen Gefühlen verzettelt, deshalb umfaßte mein Herz die geliebte Frau mit gewaltiger, großer Leidenschaft. Und als ich erfuhr, daß ich wieder geliebt wurde — da wußte ich nicht, wohin mit aller Seligkeit. Drei Monate überschwenglichster Glückseligkeit waren mir beschieden. Damals hielt ich mich für den beneidenswertesten Menschen, denn auch einen Freund hatte mir das Schicksal beschert, der mein Glück teilend mehrte. Ich empfand kaum, daß ich meine Eltern damals verlor, denn alles ersetzten mir die Geliebte und der Freund. Und weil sie mir alles waren, wurde ich bettelarm, als ich beide verlor in einer einzigen Minute. Das Weib, welches ich anbetete, war eine Dirne, die auch den Freund in ihre Netze gelockt hatte und mich mit ihm verriet. Ich fand Sie in seinen Armen — und schoß ihn nieder. Sterbend bat er mich um Verzeihung und beschwor mich, nicht als Mörder mich den Gerichten zu stellen. In seine erkaltende Hand legte ich die meine und schwor, mich nicht selbst zu denunzieren. Er erklärte vor Zeugen, daß wir uns im Duell gegenübergestanden und er dabei verwundet worden war.

Ich hatte nur zu gut getroffen, er starb.

Jenes Weib war entflohen — ich habe es nie wieder gesehen.

Nachdem ich meine Festungshaft verbüßt, kehrte ich nach Burgwerben zurück — und wurde ein Sonderling.

Unsere gemeinsamen Verwandten haben es kaum vernommen, daß ich unverheiratet bleiben wollte, da kamen sie und machten mir das Leben schwer. Sie umschmeichelten mich, entkleideten sich aller Würde in meinen Augen und verleumdeten aus Habgier einander. Es war ein ekelhaftes Schauspiel. — Da wurde ich vollends zum Menschenfeind. Und nun komme ich zu Dir. Du erinnerst Dich vielleicht nicht mehr jenes Leybenschen Familientages, da wir uns das erste und letzte Mal im Leben begegneten. Du und Dein Vater, Ihr fielt mir auf. Ich sah, Ihr waret anderes geartet, als die andern. Als ich mit Euch sprach und Euch ins Herz sah — das Leid hatte mein Auge geschärft — da erkannte ich in Euch beiden ehrliche Menschen. Und an jenem Tage beschloß ich, Euch beide als meine Erben einzusetzen.

Mit Deinem Vater hätte ich gern Freundschaft geschlossen, er hatte etwas in den Augen, was mich zu ihm zog — aber ich versagte es mir, um einen Freund zu werben. Hatte ich doch das Blut des Freundes vergossen.

So bin ich einsam geblieben, mein schönes Burgwerben umschloß mich wie einen lebendig Begrabenen. Manchmal brannte die Sehnsucht in mir, Dich zu mir zu holen. Du solltest Dir ein Weib nehmen, fröhliche Kinder sollten durch die stillen Gemächer tollen und ich wollte daran mein Herz erlaben. Aber ich tat es nicht — Buße war mein ganzes Leben.

Aus der Ferne habe ich Dich beobachten lassen. Ich weiß, daß Du ein Mensch nach meinem Sinn geblieben bist, weiß, daß Du Dich ehrlich auch durch schwere Zeiten schlugst und daß ich dabei eine stille Freude empfinden konnte, dank ich Dir. Ich weiß auch, daß Dir vor kurzem ein Weib Wunden schlug. Eines Wortes hätte es bedurft, und Du hättest als mein Erbe bei jenem Mädchen willig Gehör gefunden. Aber man berichtete mir, daß es eine herzlose Kokette war, die Dich noch unglücklicher gemacht hätte, wenn sie dein Weib geworden wäre. So wurde sie eines andern Gattin und Du wähnst jetzt, daß Du sie nie vergessen kannst. Deshalb bestimme ich, daß Du in Jahresfrist heiraten sollst, denn ich will nicht, daß mein Nachfolger auf Burgwerben auch einsam sein soll wie ich. Es ist ein grenzenloses Elend, ohne Weib und Kind alt zu werden, glaub mir das. Jetzt, wo dein Herz noch an der Treulosen hängt, wirst Du leidenschaftslos und vernünftig dir ein Weib erwählen, die als Dein Freund, als Dein treuer Kamerad das Leben mit Dir teilt, die Dir Kinder schenkt und Deinem Leben Segen gibt. Nun wirst Du alles verstehen und ich glaube, Du wirst nun nicht mehr meine Hand von Dir stoßen wie damals als trotziges Bürschlein. Du wirst nicht mehr denken: „Ich mag Dich nicht", sondern: „Ich beklage Dich, Friedrich von Leyden."

Und wenn ich Dich erfreut habe damit, daß ich Dich zu meinem Erben machte, so erfülle auch meinen Wunsch und suche Dir eine ehrliche, gesunde Frau und sorg, daß ein ehrlich Geschlecht in Burgwerben ersteht.

Zum Schluß lasse ich Dir noch meinen alten Inspektor Hermann Scheveking empfehlen. Er ist, trotz seines rauhen Aeußern ein ehrlicher Mann und wird Dich gern unterstützen, bis Du selbst ein tüchtiger Gutsherr geworden bist. Er liebt Burgwerben, als wäre es sein eigen. Auch meinem alten Diener Dillenberger empfehle ich dir warm. Zuletzt noch Mamsell Wunderlich, die zwar ihren Namen mit Recht führt, aber eine sehr brauchbare und ehrliche Person ist.

Und daß ich dir mit einiger Bosheit die lieben Verwandten vom Hals halte, laß dir lieb sein — ich mag das Geschmeiß nicht über meinen Kopf herumlaufen lassen, wenn ich unter der Erde liege.

Dir aber wünsche ich, daß Du deine Tage glücklicher in dem alten, lieben Schlosse verbringst als Dein unglücklicher Vorgänger

Friedrich von Leyden."

Lange saß Armin unbeweglich und sah vor sich hin, nachdem er zu Ende gelesen hatte. Tiefe Ergriffenheit malte sich in seinen Zügen. Das ganze freudlose Leben des alten Mannes zog an ihm vorüber. Das Herz tat ihm weh vor Mitleid. Und eigener Schmerz mischte sich unter fremdes Leid. Wahrlich — er verstand den Unglücklichen nur zu gut.

Wie arm, wie bettelarm war dieser Mann trotz seines Reichtums gewesen. Tiefer und tiefer spann sich Armin in seine Gedanken ein. Daß er so bald heiraten sollte, war ihn sehr unangenehm, und doch griffen ihn Friedrich von Leybens mahnende, warme Worte ans Herz. Er hatte es gut mit ihm gemeint, wollte ihm behüten vor gleich einsamem Geschick. — Jedenfalls übte er nur aus Herzensgüte diesen Zwang auf ihn aus.

Wie sehr hatte er diesen Mann verkannt. Er bat ihm in Gedanken das Unrecht ab und nahm sich vor, den Wunsch des Verstorbenen zu erfüllen. Es würde sich ja eine Frau finden lassen, mit der er in ruhiger Sympathie eine Ehe eingehen konnte. So wie Alexandra konnte er nie mehr ein Weib lieben, aber es gab Ehen genug, die ohne das Himmeljauchzen zustande kamen. Und es waren nicht immer die schlechtesten.

„Mensch, Glückspilz, Allerweltskerl — das ist ja — Hergott — was stell ich nur mit dir an vor lauter Freude. Also wirklich Universalerbe — na — hab ichs nicht gleich geahnt, daß da für dich etwas abfiel. Freilich, so viel dacht ich nicht. Ich muß dich umarmen, Armin — es geht nicht anders, ich freue mich zu sehr."

Mit diesen Worten und dem Ausdruck herzlichster Freude nahm Hans Rippach die Nachricht auf von der Erbschaft Leybens. Und als er die näheren Umstände vernahm, wurde er noch vergnügter.

„Famos, ganz famos, du mußt heiraten, mein Junge. Das hat der Alte großartig gemacht. Darauf bringe ich ihm einen Gauzen. Na, du — das wird die schöne Alexandra ärgern, hätte so schön Schloßherrin werden können und muß nun simple Bankiersfrau bleiben. Das gönne ich ihr, weiß Gott. Na, ja — mach nur kein Gesicht, ich bin ja schon still."

(Fortsetzung folgt.)

gegen das persönliche Regime und das könne der Reichstag nun durch die Reichsfinanzreform erzwingen.

Nun ergriff Gesandter von Kiderlen-Wächter, als Vertreter des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes das Wort zu einer Erklärung, die eine Entschuldigung des Auswärtigen Amtes darstellen sollte. Er packte jedoch die Sache so ungeschickt an, daß er mit seinen Ausführungen nur die größte Heiterkeit des Hauses hervorrief. Er führte ungefähr aus: Der vom Auswärtigen Amte begangene Fehler wird von niemanden mehr bedauert, als vom Auswärtigen Amte selbst. Es handelt sich um einen Spezialfall, der dadurch hervorgerufen worden ist, daß mit der wachsenden Arbeit die Kräfte nicht vermehrt sind. Die Eingänge haben sich in den letzten 25 Jahren um das vierfache gesteigert. (Große Heiterkeit.) Es wird nirgends so genau gearbeitet, als im Auswärtigen Amte. (Große Heiterkeit.) Wenn man das Auswärtige Amt im eigenen Lande herabsetzt, wie sollen unsere Diplomaten dann draußen gestärkt werden? Die Regierung wird nächstens mit Vorschlägen zur Vermehrung des Personals hervortreten. (Stürmisches Gelächter und Unruhe.) Unsere Bureaus sind vortrefflich organisiert. Man sollte durch abfällige Beurteilung unseren Beamten nicht die Schaffensfreude nehmen. (Große Unruhe.)

Nach kurzen Bemerkungen der Abgg. von Dirksen, (Reichsp.) von Oldenburg (kons.) und Lattmann (Wirtschaftl. Vereinigung) wurde die Besprechung geschlossen.

Es fand dann noch eine Geschäftsordnungsdebatte darüber statt, ob der Antrag Liebermann v. Sonnenberg auf Beratung einer Adresse an den Kaiser morgen auf die Tagesordnung zu setzen sei. Die Abgg. Dirksen (kons.) und Bassermann (natlib.) sprachen sich gegen diesen Antrag aus, nur die Wirtschaftliche Vereinigung und die Freisinnigen sprachen dafür. Das Zentrum lehnte den Antrag ab, weil doch eine Einmütigkeit des Hauses, wie solche vom Zentrum gewünscht worden sei, in dieser Sache nicht zu erreichen sei. So wurde der Antrag abgelehnt.

Morgen sollen kleinere Vorlagen zur Beratung kommen.

Deutsches Reich.

Die Information des Kaisers.

Wenn der Kaiser sich über die Stimmung in Deutschland und im Auslande informieren will, so hat er, falls die Behauptungen des Berliner Korrespondenten der „Münch. N. N." richtig sind, ausreichende Gelegenheit dazu. Dieser Herr erklärte nämlich daß der Kaiser von Amts wegen, und zwar auf Anordnung des Reichskanzlers selbst, eine vollständige Musterkarte der Presse erhalten hat. Wegen seiner Schärfe und Härte ist kein Artikel ausgeschlossen worden. Diese Sammlung von in- und ausländischen Zeitungen geht dem Kaiser Tag für Tag, auch während seiner Reisen und Jagden zu. Ebenso wird Sorge dafür getragen werden, daß der Kaiser einen genauen und zuverlässigen Bericht über die Reichstagsverhandlungen betreffend die Interpellationen wegen des „Daily Telegraph"-Artikels erhält. Wir wollen nur hoffen, so schreibt der Korrespondent zum Schluß, daß der Kaiser während all der Fahrten, Jagden, Besuche, Feste dieser Tage auch Zeit findet, von dieser Gelegenheit ausgiebigen Gebrauch zu machen und die ihm vorgelegten Drucksachen wirklich selbst liest, wie er das sonst durchwegs zu tun pflegt.

§ Berlin, 11. Nov. Der bayerische, der württembergische und der sächsische Ministerpräsident sind zu der morgigen Sitzung des Ausschusses des Bundesrats für auswärtige Angelegenheiten in Berlin eingetroffen.

Das zweite, unterdrückte Kaiser-Interview.

Ueber das Interview, das im „Century Magazine" veröffentlicht werden sollte, erfährt nach einem den „B. N. N." aus London zugehenden Drahtbericht der Washingtoner Korrespondent der „Morningpost" folgendes: Der Kaiser habe sich in scharfer, aber nicht übertriebener Weise gegen die unfreundliche Haltung Englands Deutschland gegenüber geäußert, die er in Gegensatz zu der Nordamerikas stellte. Roosevelts gedachte er in warmen Worten und beklagte sich darüber, daß seine Motive in England fortwährend mißverstanden würden. Sehr scharf sei dagegen seine Kritik des Vatikans gewesen, ebenso habe er auch die Politik der Zentrumspartei scharf getadelt.

Folgen eines Kaisertelegramms.

Ein angesehenes russisches Blatt berichtet eine interessante Erzählung, wie die Hamburger Firma Blohm & Voß, welche vor einigen Monaten [illegible] Bestellung auf den Bau von vier russi[illegible]ie Panzerschiffen erhalten sollte, im letzten [illegible]chen blick dieselbe durch französischen Einfluß [illegible]augen habe. Die Firma soll ein Glückwunschte[illegible]verloren des deutschen Kaisers erhalten haben, [illegible]elegramm sofort eine Intrigue entwickelt habe, [illegible]worauf sich Rußland zu verstehen, daß Frankr[illegible] Man gab stehende sehr bedeutende russisch[illegible]eich die bevorstehenden Umständen realisieren [illegible]e Anleihe unter französische Gold an deutsch[illegible]werde, wenn das geliefert werde. Auf diese[illegible]e Fabrikanten aus- die Firma Blohm & Vo[illegible] Weise verdankte also letzter Stunde zuerst [illegible]ß ihre Niederlage in telegramm, sodann auch [illegible]em voreiligen Kaiser- des französischen Bots[illegible], dem energischen Eingriff

Keine Sündenböcke.

Der Reichsko[illegible] Reichstage neuer[illegible]azler hat am Dienstag im „Für den F[illegible]dings versichert: Manuskripts[illegible]ehler, der bei der Behandlung des ganze Ver[illegible] gemacht worden ist, trage ich die meinem [illegible]antwortung. Auch widerstrebt es ihr Leb[illegible] persönlichen Empfinden, Beamte, die [illegible]n lang ihre Pflicht taten, zu Sündenböcken zu stempeln, weil sie sich in einem Falle zu sehr darauf verließen, daß ich alles selbst lese und entscheide."

Gleichwohl ist Geheimrat Kiehmet, dem bekanntlich das Manuskript des „Daily Telegraph"-Artikels zur Prüfung überreicht war, zur Disposition gestellt, also „zum Sündenbock gestempelt" worden und hat sich bereits von den Beamten des Auswärtigen Amtes verabschiedet. Der Staatssekretär v. Schoen und der Unterstaatssekretär Stemrich sind beurlaubt, und mindestens von dem letzteren heißt es allgemein, daß er aus diesem Urlaub nicht mehr in sein Amt zurückkehren werde. Was bedeuten nun noch diese Worte des Reichskanzlers? Es sind Worte, wie alles, was er sagt — nichts als Worte!

Aus Deutsch-Südwestafrika.

Die „Windhuker Nachr." berichten: Nach den letzten Nachrichten befand sich Simon Copper mit seinem Anhang bei Lehutitu, das von der englischen Polizei verlassen ist. Simon Copper soll sich im Bündnis mit den Koranna-Hottentotten befinden und ziemlich viel Leute, aber nur wenig Vieh, sowie etwa drei Pferde bei sich haben. Von dem Vieh wird fortgesetzt geschlachtet. Die meisten Bakalahari haben die Gegend bei Lehutitu verlassen, doch ist nicht festzustellen, ob dies aus Furcht vor Simon Copper geschehen ist, der einen der Häuptlingssöhne der Bakalahari getötet haben soll oder ob der Mangel an Tschamas sie zum Wegzuge gezwungen hat. Simon Copper soll einen Patrouillendienst auf der Straße nach Mafeking unterhalten, was darauf schließen ließe, daß er einen Angriff der Engländer befürchtet. — Oberleutnant Müller überraschte bei Geinab eine etwa 40 Mann starke, bewaffnete Hottentottenbande, die nach kurzem Feuergefecht zersprengt wurde und Hausgerät, sowie einige Patronen zurückließ. Anscheinend beabsichtigten die Hottentotten, die Wasserstelle Geinab zur Verteidigung einzurichten, da sie bereits etwa 24 kleine Schützengräben angelegt und weitere Schanzarbeiten begonnen hatten. Oberleutnant Müller stellte ferner fest, daß etwa 70 Männer ohne Weiber bei Geinab gesessen haben, die sich nunmehr aber wegen gänzlichen Mangels an Tschamas nach Lehutitu zurückziehen mußten, nachdem die Festsetzung an der Wasserstelle Geinab mißlungen war.

§ Berlin, 11. Nov. Das Plenum des Abgeordnetenhauses, das am 23. November wieder zusammentreten sollte, wird vermutlich erst zu einem späteren Zeitpunkt wieder tagen, da vor Beendigung der Arbeiten der Besoldungskommission kein genügender Beratungsstoff für das Plenum vorhanden ist.

§ Frankfurt a. M., 12. Nov. An hervorragender Stelle druckt die „Frankf. Ztg." heute folgende Meldung ihres Berliner Vertreters ab: Die Tatsache, daß Fürst Bülow heute das Staatsministerium zu einer Sitzung im Reichstag einberufen hat, scheint von besonderer Bedeutung zu sein. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß er mit dem preußischen Staatsministerium über das Resultat der zweitägigen Debatte und über seine gestern abgegebene Erklärung beraten wird. Es liegt nahe, zu vermuten, daß der Reichskanzler sich nun über das Ergebnis dieser Debatte, über seine Haltung und über die Zusage, die er gemacht hat, mit dem Kaiser auseinandersetzen wird. Es verlautet, daß er sich mit dem Kaiser, der bekanntlich nicht in Berlin ist, schon in allernächster Zeit zum Zwecke eines Vortrages treffen wird. Es sollen also, so nehmen wir an, aus dem, was sich in diesen zweitägigen Verhandlungen abgespielt hat, nun auch sofort die Konsequenzen gezogen werden.

Ausland.

Spanien.

Spanien und die Deutsche Krisis.

* Madrid, 10. Nov. Die letzten Vorgänge in der deutschen Politik haben auch die öffentliche Meinung Spaniens stark gegen Deutschland beeinflußt; selbst früher leidlich wohlwollende Blätter bekunden mehr oder weniger Animosität. Der heutige „Liberal" begrüßt den neuernannten hiesigen Botschafter Graf Tattenbach folgendermaßen: Die Ernennung dieses rauhbeinigen und schmitzigen Diplomaten, welcher in Marokko und später auf der Konferenz von Algeciras uns so viel zu schaffen machte, wird, falls sie sich bestätigt, eine positive Bedeutung erlangen."

Asien.

China und die Vereinigten Staaten.

* Newyork, 11. Nov. Der New York-Harald meldet aus Tokio, es seien Verhandlungen im Gange, wegen eines Abkommens zwischen China und den vereinigten Staaten, wodurch die Integrität und die offene Tür Chinas vereinbart und die Arbeitereinwanderung als unerwünscht gegenseitig ausgeschlossen werden soll.

Die Orientkrisis.

* Pest, 11. Nov. Am Schluß der heutigen Sitzung unterbreitete der Abg. Bela Rakowszky der Regierung eine Anfrage über die Vorgänge in Serbien. Er legte dar, daß es sich mit der Großmachtstellung Oesterreich-Ungarns nicht vertrage, die Hetzerei Serbiens gegen die Monarchie zu dulden. Er fragte ob es nicht besser wäre, Serbien zuvorzukommen, und ihm eine Züchtigung zu erteilen. Ministerpräsident Dr. Wekerle antwortete, er hoffe, daß die drohende Haltung Serbiens ruhigen Erwägungen Platz machen werde. Die Monarchie biete alles auf, um seine Macht nicht gegen Serbien zur Geltung bringen zu müssen. In dem Bestreben, Serbien zu einer friedlichen Haltung zu bewegen, könne die Monarchie auf die Unterstützung aller Mächte rechnen. Was die türkische Forderung betreffe, daß die Monarchie den auf Bosnien und die Herzegowina entfallenden Teil der türkischen Staatsschuld übernehme, antwortete Wekerle, daß die Monarchie schon durch die Okkupation Bosniens große Opfer auf sich genommen habe, die sonst die Türkei hätte tragen müssen. Die Annexion aber habe die finanzielle Lage der Türkei nicht beeinträchtigt, und deshalb sei es von Anbeginn ausgeschlossen gewesen und auch heute noch ausgeschlossen, daß die Monarchie irgendeine Verpflichtung bezüglich der türkischen Staatsschuld übernehme.

* Belgrad, 11. Nov. Hier verlautet, Kronprinz Georg werde demnächst in politischer Sendung nach Konstantinopel reisen, von wo der Zeitung ‚Prawda' zufolge der frühere Premierminister Nowakowitsch demnächst zurückkehren wird mit dem Erfolg, wie man hier behauptet, einen Vertrag zwischen Serbien und der Türkei gegen Oesterreich-Ungarn abgeschlossen zu haben. Die ‚Stampa' meldet, gestern abend seien über die Savebrücke 26 österreichisch-ungarische Soldaten mit einem Unteroffizier nach Serbien desertiert. Eine Bestätigung bleibt abzuwarten. Heute ist auf serbischem Gebiet der letzte Geschützransport über Salonik aus Frankreich eingetroffen.

* Konstantinopel, 11. Nov. Das Blatt Ikdam meldet, der Kriegsminister habe die Weisung erhalten, die Redifs, die ihre 21 tägigen Uebungen beendet haben, zu entlassen. Das Blatt glaubt, die Bulgaren würden nunmehr an den friedlichen Absichten der Türkei nicht mehr zweifeln.

* Konstantinopel, 11. Nov. Nowakowitsch erklärt die Nachricht des ‚Mali Journal' über den Abschluß eines Bündnisses zwischen Serbien und der Türkei für unbegründet.

Die Leiche des Nordpolfahrers Andree gefunden?

Das Schicksal des kühnen Nordpolfahrers Andree, der vor mehr als 11 Jahren im Ballon die Fahrt zum Nordpol unternahm und seitdem verschwunden ist, ist wohl allgemein bekannt. Am 11. Juli 1897 stieg Andree mit zwei Begleitern von der Däneninsel bei Spitzbergen in einem eigens gebauten, durch Schleppseil teilweise lenkbar gemachten Luftballon auf, um den Nordpol zu erreichen. Seit dieser Zeit fehlte außer zwei Schwimmbojen mit Angabe des Tages der Abfahrt, einer zwei Tage später eingetroffenen Brieftaubenpost und drei leeren Bojen, jede Nachricht. Auch die nach ihm ausgesandten Expeditionen fanden bislang keine Nachricht. Man hat sich schon längst mit dem Gedanken abgefunden, die drei kühnen Aeronauten zu den Toten zu zählen, und man hoffte kaum, noch jemals eine Spur von ihnen zu finden. Jetzt kommt über Kopenhagen folgende sensationelle Nachricht:

* Kopenhagen, 11. Nov. Kapitän Storm vom dänischen Schuner „Juga", der sich am 30. Sept. auf Indian Isle in Labrador befand, berichtet, daß der Kapitän des amerikanischen Schiffes „Pelops" auf einer Landzunge im nördlichen Teile von Labrador unweit der Küste vom Kap Mugford ein einfaches Kreuz mit dem Namen Andree gefunden habe. Unter dem Kreuze fand sich in der Erde eine Leiche und neben ihr ein Kasten mit Papieren. Der Kapitän entfernte das Kreuz, verweigert aber jede Auskunft über die Papiere. Die Fundstelle ist vollständig öde und wird selten von Eskimos besucht. Wo die beiden Begleiter Andrees geblieben sind, ist nicht bekannt. Die in dem aufgefundenen Kasten befindlichen Papiere werden wahrscheinlich Auskunft darüber geben.

Luftschiffahrt.

Dauerfahrt des Militärluftschiffes.

* Berlin, 12. Nov. Der „Militär-Luftkreuzer Groß 1" trat gestern nachmittag 5¾ Uhr vom Tegeler Schießplatz aus eine Nacht- und Dauerfahrt an, das Ziel ist angeblich Hannover. Die Dauer soll womöglich 24 Stunden betragen. Hinreichend Proviant, Werkzeuge und Pelze wurden mitgenommen. Nachdem das Luftschiff mehrere Manöver über dem Schießplatz ausgeführt hatte, entschwand es unter der Führung des Major Sperling in die Nacht. Auf dem Schießplatz blieben Wachtposten mit Blinkfeuer zurück, um bei einer etwaigen unvorhergesehenen früheren Rückkehr des Luftschiffes, die in der Kaserne im Alarmzustande befindliche Kompagnie herbeirufen zu können.

Provinzielle Nachrichten.

s- Rhede, 12. Nov. In der gestern Abend im Hengstermann'schen Saale stattgefundenen Versammlung der Zentrumspartei war als einzigster Punkt der Tagesordnung: Aufstellung eines Kandidaten für die Gemeinderatswahl in der 3ten Klasse. Nach einer kurzen Aussprache einigte man sich dahin das ausscheidende Mitglied Herr Joh. Brokamp wiederzuwählen, welcher Beschluß einstimmig gefaßt wurde.

s- Rhede, 12 Nov. Infolge eines von einer größeren Anzahl Eingesessenen der Gemeinde eingereichten Protestes wurden heute morgen durch Beschluß des Kirchenvorstandes die kürzlich stattgefundenen Wahlen des Kirchenvorstandes sowie der kirchlichen Gemeindevertretung für ungültig erklärt. Als Grund der Beanstandung wird ein bei der Wahl vorgekommener Formfehler bezeichnet.

* Hamm, (Westf), 11. Nov. Bei einem Brande, durch den heute morgen das Wohngebäude des Schreiners und Kötters Theodor Schwippe im nahen Dorfe Heeßen eingeäschert wurde, erlitt der Besitzer den Flammentod. Derselbe hatte wahrscheinlich versucht, das Feuer auf dem Futterboden zu löschen, wobei er erstickte, denn die verkohlte Leiche fiel später vom Futterboden zur Erde.

* Herford, 12. Nov. Ein 1¼ Jahr altes Kind kam dadurch zu Tode, daß es beim Verzehren eines Butterbrotes mit der Fußbank umkippte und die Speise dabei in die Luftröhre kam, sodaß es erstickte.

* Wissen (Sieg), 9 Nov. Im benach[illegible] Katzwinkel hat die Kälte ein Opfer ge[illegible] Ein 52jähr. Schmied ist auf dem Hein[illegible] 100 Meter vor seiner Wohnung erfroren [illegible] funden worden.

* Neuerbonsfeld bei Hattingen, 11. Nov[illegible] meldeten jüngst, daß ein Soldat der 8. [illegible] des Inf.-Reg. Nr. 44 zu Goldap in Ostp[illegible] als mutmaßlicher Mörder des Gutsbesitzer[illegible] verhaftet worden sei. Der Verhaftete stan[illegible] einiger Zeit unter strenger Beobachtung, na[illegible] ein falsch adressierter Brief zwecks Ermitt[illegible] des unbekannten Absenders von der Ob[illegible] direktion geöffnet worden war. In diesem [illegible] soll sich der Verhaftete des Mordes an [illegible] selbst beschuldigt haben. Es handelt sich u[illegible] Musketier Maschewski, der zur Zeit der M[illegible] in Günnigfeld wohnte und später nach hie[illegible] zog, von wo er auch zum Militär eintrat. [illegible] dem letzten Logis des M. soll ein ihm geh[illegible] Koffer beschlagnahmt worden sein, der u. a. [illegible] Revolver mit scharfer Munition und einen [illegible] schläger barg. Zwei Helfershelfer sollen sich [illegible] geblich zurzeit in Amerika aufhalten.

* Wesel, 12. Nov. Der Rhein hat g[illegible] wärtig den niedrigsten Wasserstand des [illegible] hunderts erreicht. Infolgedessen fuhr g[illegible] abend am Ufer zu Rees ein beladener holländ[illegible] Güterdampfer auf eine Sandbank und [illegible] leichtern, um wieder flott zu werden.

* Wesel, 12. Nov. In der gestern [illegible] gefundenen Wahl der zweiten Abteilung w[illegible] die Herren Conr. Geerling, Chr. Luyken [illegible] Port.) und Max Schmidt (Zentr.) mit sämtl[illegible] 152 abgegebenen Stimmen gewählt. Die [illegible] der Wahlberechtigten betrug 354, es haben [illegible] 42 Proz. gewählt. Bei der heute morgen [illegible] gefundenen Wahl der ersten Abteilung wu[illegible] die Herren Carl Neuhaus, Joh. Schmit[illegible] (Nat. Part.) und M. Schneemann (Ztr.) [illegible] sämtlichen 31 abgegebenen Stimmen gew[illegible] Die Zahl der Wahlberechtigten betrug 49[illegible] haben mithin 63 Proz. gewählt.

* Essen, 11. Nov. Niederrheinische Zeitu[illegible] veröffentlichten die Nachricht, daß die Zeche R[illegible] preußen beabsichtige, zum 15. November [illegible] Arbeitern von der 12 000 Mann starken B[illegible] schaft zu kündigen. Von zuständiger Seite [illegible] diese Meldung dementiert. Die Zeche m[illegible] etwa 200 Arbeiter, die in letzter Zeit wieder[illegible] willkürlich gefeiert hätten, entlassen. Auf [illegible] Zeche Nordstern sind am 1. November [illegible] Mann entlassen, dagegen 308 neue ange[illegible] worden.

* Düsseldorf, 11. Nov. Am 1. Wahltage [illegible] die Stadtverordnetenwahlen der 2. Abteil[illegible] war um 6 Uhr abends, als die Wahl geschl[illegible] wurde, folgendes Stimmenverhältnis vorhand[illegible] Zentrum 1116, Blockparteien 1403, zersplitter[illegible] Tendenz für das Zentrum 15, für den Block [illegible] demnach hat der Block einen Vorsprung [illegible] 287 Stimmen. Bis nachmittags gegen 4 [illegible] war der Vorsprung noch bedeutender. Da [illegible] Wahlbeteiligung auf Zentrumsseite nach ziem[illegible] schwach war, bleibt für den zweiten Wahl[illegible] noch schwere Arbeit zu leisten, die Stimmung [illegible] jedoch bei den starken Reserven, die noch [illegible] handen sind, zuversichtlich.

* Rheydt, 11. Nov. Heute gegen abend b[illegible] in einem Untergeschoß des hiesigen Postam[illegible] Feuer aus. Dort waren große Haufen a[illegible] Postpapiere in Brand geraten. Schnelles [illegible] greifen der Feuerwehr wie auch die feuersich[illegible] Gewölbe verhinderten ein weiteres Umsichgre[illegible] des Feuers.

* Aachen, 11. Nov. In der Eifel wütet [illegible] gestern mittag ein großer Waldbrand, der ha[illegible] sächlich die Gemeindewaldungen von Imgenbu[illegible] und Conzen betroffen hat.

* Drolshagen, 10. Nov. Im Dorfe W[illegible] burgerhütte drangen vorige Woche vier Kroa[illegible] in die Wohnung eines Schmiedes, banden [illegible] knebelten seine Frau und suchten alsdann [illegible] Geld. Während nun die vier Kroaten [illegible] eifrig nach demselben suchten, kam der Schmi[illegible] ein starker, rüstiger Mann, herein. In [illegible] furchtbaren Aufregung nahm er die erste b[illegible] eiserne Stange und schlug zwei Kroaten [illegible] einem Schlage tot. Die beiden anderen [illegible] prügelte der Schmied dann noch derart, daß [illegible] halbtot ins Krankenhaus geschafft werden muß[illegible] Man zweifelt an ihrem Aufkommen.

Aus Nah und Fern.

— Freiburg i. Br., 9. Nov. Eine neue [illegible] Hauptmann von Köpenick hat am Samstag [illegible] ein von Erfolg gekröntes Gastspiel gegeben. [illegible] einer der verkehrsarmen Straßen am Schloßb[illegible] suchte ein unbekannter Herr, angeblich Ste[illegible] kommissar, eine allein lebende privatisiere[illegible] Dame auf mit der Angabe, er müsse in Ste[illegible] angelegenheiten die Wertpapiere durchsuchen. [illegible] Dame legte ihm ihren Besitz vor, Wertstücke [illegible] verschiedener Höhe, Staats- und Industriepapi[illegible] die der angebliche Steuerbeamte alsbald beschl[illegible] nahmte, um sie mitzunehmen. Allerdings [illegible] er eine Quittung dafür, die aber nur der Behö[illegible] von Nutzen sein kann. Der angebliche Ste[illegible] kommissar hat sich mit den Wertstücken [illegible] Höhe von etwa 25 000 Mk. noch nicht wie[illegible] blicken lassen.

* Kassel, 11. Nov. Zahlreiche Holzstoff- u[illegible] Pappenfabriken haben den Betrieb eingest[illegible] Die Großmühlen sind zu umfangreichen Betrie[illegible] einschränkungen gezwungen infolge des Wa[illegible] mangels. Die Fulda zeigt den geringsten Wa[illegible] stand seit dem Sommer 1904.

— Beuthen, 11. Nov. Auf der Friedenshü[illegible] ist ein Gerüst bei dem Hochofen Nr. 4 ein[illegible] stürzt und hat 15 Maurer unter sich begrab[illegible] Bis 12 Uhr mittags waren drei Tote und ne[illegible] Schwerverletzte geborgen.

— Thorn, 10. Nov. In Ost- und W[illegible] preußen herrscht seit vier Tagen strenges Win[illegible] wetter. Im Weichselgebiet hat sich die K[illegible] seit gestern erheblich gesteigert. Heute früh ze[illegible]

das Thermometer im Freien minus 12 Grad Celsius. Auf der Weichsel ist daher ein starkes Grundeistreiben eingetreten. Die Schneefährentrajekte bei Kulm, Neuenburg und Kurzeback sind unterbrochen. Die Weichselschiffahrt wird noch heute geschlossen werden. Die Schiffbrücke bei Marienburg ist abgefahren worden. In Ostpreußen sind erhebliche Schneemengen niedergegangen, so daß an vielen Stellen Schlitten gefahren werden kann.

— New-York, 12 Nov. Bei einem Zusammenstoß zweier Güterzüge in der Nähe von Cheyenne (Kolorado) wurden 12 Arbeiter der North Pacific-Bahn, die kürzlich entlassen worden waren getötet.

— New Orleans, 11. Nov. Bei einem Zusammenstoß zweier Züge, der sich heute bei Littlewoods auf der New Orleans and Northeastern Railway ereignete, wurden elf Personen getötet und viele verletzt.

Schweres Grubenunglück.

Ein furchtbares Grubenunglück, dessen Ausdehnung man bis zur Stunde noch nicht abzusehen vermag, hat sich gestern morgen gegen 4 Uhr auf Zeche Radbod bei Hamm i. W. ereignet. Dreihundert Bergleute — so lautet die erschütternde Kunde — sollen einer gewaltigen Explosion schlagender Wetter zum Opfer gefallen sein, und wenn diese Nachricht sich — wie wir hoffen — auch nur teilweise bewahrheiten sollte, wird doch das Unglück weit über die Grenzen Westfalens hinaus herzliches Mitleid und Trauer erregen.

Die ersten Nachrichten besagten:

h Hamm, 12. Nov., 12 Uhr mittags. (Privattelegr.) Heute morgen gegen 4 Uhr entstand auf der III. Sohle des Schachtes II der Radbodgrube eine Kohlenstaub-Explosion, während 360 Mann in der Grube waren. Bisher wurden 2 Tote und 36 Verwundete geborgen. Sämtliche Verletzte haben schwere Brandwunden erlitten und wurden nach dem Krankenhaus in Hamm gebracht.

* Hamm, 12. Nov. Den Zechenplatz umlagert eine große Menschenmenge, es spielen sich erschütternde Szenen ab. Man fürchtet, daß der größte Teil der Belegschaft verloren ist. Aerzte und Sanitätswagen aus Hamm sind auf der Unglücksstätte. Die größeren Werke der Nachbarschaft haben sofort Hilfsmannschaften gesandt.

Zu dem Unglück wird noch weiter gemeldet:

* Hamm, 12. Nov. Ueber die Ursache der furchtbaren Katastrophe ist noch nichts positives bekannt. Man spricht einerseits von einer Kohlenstaubexplosion, andererseits von schlagenden Wettern. Da der Schacht vollständig ausgebrannt war, mußten zuerst wieder neue Spurlatten geschlagen werden, ehe der Förderkorb wieder in Tätigkeit trat. Auch die Wasserleitung war durch die Explosion beschädigt worden, sodaß auch sie zuerst repariert werden mußte. Unterdessen breitete sich das Feuer in der Grube rasch aus. Die Rettungsmannschaften, unter ihnen auch die aus Herne, die bei Courrières so erfolgreich tätig war, konnten daher nur einige 100 Meter vordringen. Schließlich mußten die Rettungsmannschaften die Arbeit einstellen und die Löschmannschaften in Tätigkeit treten. Die auf Sohle eingeschlossenen 150 Mann hält man unter allen Umständen für verloren.

h Hamm, 12. Nov. (Telegr.) Die Zeche „Radbod" der Gewerkschaft „Trier" gehörend befindet sich 5 Klm. nordwestlich von Hamm, mit welchem sie durch eine gerade offene Chaussee verbunden ist. Die Zeche ist bekannt durch ihre mustergültige Arbeiterkolonie, welche 600 Einfamilienhäuser aufweist. Die Zeche ist erst jüngeren Datums und galt als erfolgversprechend. Die Förderung des Jahres 1907 betrug 49 150 Tonnen. Die Belegschaft beläuft sich auf etwa 1360 Mann.

h Hamm, 12. Nov. (6 Uhr Privattelegramm.) Die Anzahl der zu Tage geförderten Toten beläuft sich jetzt auf 40, die der Schwerverwundeten auf 35. Von den Letzteren sind 3 direkt dem Tode nahe. Die Spitzen der Behörden sind vollzählig am Ort der Katastrophe versammelt. Nach Ansicht der Zechenverwaltung wird keiner der Eingeschlossenen noch lebend zu Tage gefördert werden. **Die Zahl der Toten würde sich dann auf etwa 300 belaufen.**

Städtische Nachrichten.

** Bocholt, 13 November.

][**Papstfeier.** Heute abend punkt 9 Uhr beginnt im Gebbingschen Saale die General-Probe für Chor und Blas-Orchester. Dem Publikum ist gegen Zahlung von 20 Pf. Entree Gelegenheit geboten, dieser letzten Probe beizuwohnen.

(][) **Papstfeier in der Töchterschule.** Anläßlich des 50 jährigen Priesterjubiläums des hl. Vaters veranstaltete die hiesige kath. höhere Mädchenschule in ihrem festlich geschmückten Turnsaal gestern Nachmittag eine Festfeier. Eltern und Angehörige der Schülerinnen waren in großer Zahl hierzu erschienen. Auch verschiedene Herren des Klerus, an der Spitze Herr Prälat Richter, wohnten der Feier bei. Eingeleitet wurde das Fest durch einen Reigen, welcher von den Mädchen der unteren Klassen in exakter und tadelloser Weise ausgeführt wurde. Sodann trugen verschiedene Schülerinnen Gedichte vor; zwischen den einzelnen Vorträgen wurden mehrstimmige Lieder gesungen. Der Grundgedanke der Deklamationen im ersten Teil war: Die ganze Menschheit seufzte unter der Last der heidnischen Sklaverei, das Christentum hat sie davon befreit und ihr die Freiheit und Würde wiedergegeben. Der Schluß des ersten Teiles bildete ein von den Schülerinnen der oberen Klassen ausgeführter Blumenreigen; das prächtige Bild fand allgemein lebhaften Beifall. Im zweiten Teile der Feier wurde der Lebenslauf des heiligen Vaters deklamatorisch geschildert unter Einflechtung verschiedener Episoden aus dem Leben des Papstes. Die Deklamationen waren vorzüglich, sowohl was deutliche Aussprache als verständnisvoller Vortrag anlangte. Einen besonders effektvollen Schluß fand die ganze Feier durch einen Fackelreigen, an dem fast alle Schülerinnen teilnahmen. Zu diesem Zweck war der Saal verdunkelt worden, sodaß das farbenprächtige Bild vollkommen und wirksam zur Geltung kam. Der Reigen endete schließlich in einer Huldigung vor der Büste des hl. Vaters, ein sinnvoller Abschluß des schönen Festes. Sämtlichen Mitwirkenden und vor allen den Schwestern gebührt für die in allen Teilen gelungene Feier, namentlich für die zum Teil sehr schwierigen Reigen-Aufführungen, die von allen bewundert wurden, vollstes Lob und Anerkennung.

\# **Städtebundtheater zu Bocholt.** Die Vorstellungen des Städtebundtheaters werden jedesmal Montags stattfinden. Der Beginn der Vorstellungen mußte auf 9 Uhr abends gelegt werden, da das Theaterensemble erst gegen 8 Uhr von Burgsteinfurt hier eintrifft und doch auch einige Zeit zur Vorbereitung und zum Ankleiden benötigt. Der Anfang erfolgt aber punkt 9 Uhr, worauf jetzt schon besonders aufmerksam gemacht wird. Zur Verhütung von Störungen durch Nachzügler werden auch punkt 9 Uhr die Türen zum Theatersaal geschlossen, sodaß ein rechtzeitiges Erscheinen erforderlich ist, wenn man nicht den ersten Akt versäumen will. Billets, Abonnementsbillets 6 Karten 10 Mk. und Einzelbillets a 2 Mk. sind im Vorverkauf auch zu haben in den Buchhandlungen von J. & A. Temming und H. Wenner.

** **Der kath. Arbeiterverein St. Paulus** wird, wie bereits früher mitgeteilt, demnächst das große Descampsche Drama „Afrika" zur Aufführung bringen. Es ist ein preisgekröntes Werk und vereinigt in sich alle Vorzüge eines packenden Bühnendramas. Der Inhalt des Stückes birgt überaus ergreifende Momente. Einesteils werden die unendlichen Leiden, aber auch die rührenden Herzenseigenschaften, wie sie dem armen Negervolke unter dem qualvollen Drucke des Sklavenhandels erwachsen, in bühnenwirksamster Weise gezeigt, anderteils der heroische Opfermut des christlichen Missionars verherrlicht, der nur durch Hingabe seines Lebens den Segnungen des Christentums zum Siege verhilft. Bei dem rührigen Eifer und der großen Tüchtigkeit, die jedesmal den Theateraufführungen im kath. Arbeiterverein zugewendet werden, steht zu erwarten, daß auch dieses große Werk hier eine würdige und wirksame Wiedergabe findet. Die erste Aufführung wird am 18 d. Mts. vor sich gehen. Wir empfehlen dieses Theater schon jetzt der allgemeinen Beachtung.

Neueste Nachrichten.

h Berlin, 1. Nov. In politischen Kreisen herrscht die Auffassung vor, daß Fürst Bülow noch vor Ablauf des Jahres aus seinem Amte scheiden wird. Als Nachfolger werden verschiedene Persönlichkeiten genannt, darunter auch die Herren v. Bethmann-Hollweg und von Rheinbaben. Man spricht auch von einer Teilung des Reichskanzleramtes und von einer Auflösung der bisherigen Personalunion für innere und auswärtige Politik.

* Berlin, 12. Nov. Das Militärluftschiff ist nach der Nachtfahrt bei Wollin glücklich gelandet. Das gesamte Material ist bereits verpackt und gelangt mit der Eisenbahn nach Berlin zurück.

Handelsnachrichten.

Bericht über tatsächlich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.

(Aus „Der Westfale").

Preis in Mark pro Doppelzentner oder 200 Pfund.

Montag, den 11. November 1908.

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Münster	20,30	16,75	—,—	16,—
Essen	20,95	17,—	17,75	14,25
Bochum	20,25	17,10	14,35	17,55
Witten	20,—	17,—	13,60	17,—

Speisekartoffeln (tatsächlich erzielte Preise per 100 Kg in Mk.)

Bochum 6,75 Mk. (magnum bonum).
Hagen 6,80 Mk.
Osnabrück 1. Sorte 9,50 Mk.; 2. Sorte 7,50 Mk.
Witten 6,50 Mk.

Kufeke
Kindermehl. Krankenkost.
Tausendfach bewährte Nahrung bei: Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.

Zu naturgemässer Lebensweise
gehört Kathreiners Malzkaffee.

Marianische Jungfrauenkongregation.
Arbeiterverein, Waisenhausstraße.
Sonntag, den 15., 2¼ Uhr:
Gesangprobe.

Suche für meine Tochter, welche soeben ihre Lehrzeit beendet hat, **Stelle** als angehende
Verkäuferin,
am liebsten in Weiß-, Woll- oder Manufakturwarengeschäft.
Gefl. Offerten erbitte unter **M. C. 100** an die Expedition des **Bürgerblatt in Emmerich a. Rh.**

Ein junges, properes
Mädchen
zu 2 Kindern für ganze Tage gesucht.
Königstraße 10.

Alte, sehr leistungsfähige Kölner
Rauchtabakfabrik
sucht
mit dem Artikel vertrauten best eingeführten
General-Vertreter.
Offerten unter **F. F. 500** an die Expedition d. Bl.

Kaufmann,
der die Manufakturwaren-Geschäfte im Ruhrbezirk für eine erste Firma besucht, sucht Stellung als **Reisender** oder die **Vertretung** einer eingeführten Firma.
Gefl. Offerten unter **H. M. 303** an die Expedition d. Bl.

Eine Wohnung
von 4 Räumen nebst Zubehör ist zum 1. Januar **zu vermieten.**
Näheres in der Expedition d. Bl.

2 ordentliche
Kostgänger
gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Jeder Käufer
von 1 Pfund meiner ff. stets frisch gebrannten
Kaffee's
erhält eine
Gratis-Zugabe,
welche in schönster Auswahl vorrätig sind.
Lebensmittel-Handlung „Fortuna",
Niederbruchstraße 22, und
Kaufhaus für Lebensmittel „Phönix",
Ravardtstr. 9.

Oberwohnung
(3 Zimmer) ist wegzugshalber sofort oder später zu vermieten.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Eine Oberwohnung
ist per 1. Januar zu vermieten.
Dinxperloer Chaussee 741 m/5.

Freundl. Wohnung
am liebsten abgeschlossene Etage von 5—6 Räumen, zum Preise von 300 bis 350 Mark zum 1. April zu mieten gesucht. Offerten unter **H. G.** an die Expedition d. Bl. erbeten.

Ladenlokal
nebst Wohnung ganz oder zum Teil zu vermieten.
Langenbergstr. 4.

Ich beabsichtige, meinen
Kotten
in Lowick, 20 Min. von Bocholt belegen, zu verkaufen.
Johann Kuhlmann,
Holzschuhmacher.



Eine grosse Partie
prima vollfette
holländische
Gouda-Käse
per Pfund 0,50 Mark
empfiehlt
Lebensmittel-Handlung „Fortuna",
Niederbruchstraße 22, und
Kaufhaus für Lebensmittel „Phönix",
Ravardtstr. 9.

Paletots
hochelegant
empfiehlt billigst
Joh. B. Fisser,
Nordstraße 43.

Goldwaren,
als:
Kreuze, Broschen, Ohrringe, Ringe usw.
in reicher Auswahl
bei
J. G. Hams, Rhede.


1 Pferd
(Schimmel)
und 1 Bäckerwagen
billig zu verk. Da selbst ist auch eine
Chaise
so gut wie neu, preiswert abzugeben.
Näheres **Langenbergstr. 35.**

Vertreter von leistungsfähiger Zigarren-Fabrik gesucht. **J. Stroof, Aachen.**

Jeder Käufer
von 1 Pfd. meiner anerkannt hochfeinen **täglich frischen**
Tafel-Margarine
erhält eine
Extra-Gratis-Zugabe,
welche in schönster Auswahl vorrätig sind.
Lebensmittel Handlung „Fortuna",
Niederbruchstraße 22, und
Kaufhaus für Lebensmittel „Phönix",
Ravardtstr. 9.

Steckrüben
liefern zu den billigsten Tagespreisen
Grosswiele-Boiting,
Aaltenerstraße.


Circa 100 Stück Hühner,
1—3 Jahre alt, zum Durchschnittspreise von 1,40 Mk. per Stück sind zu haben bei **H. Röskenbleck,** Vardingholt.

Am Freitag nachmittag von 3 Uhr ab ist von einer schweren, fetten Kuh

Fleisch
per Pfund zu 60 Pf. zu haben.
Wirtschaft Tenk,
Mussum.

Regulateure und Weckuhren
werden noch bis **Sonntag** zu **ganz billigen** Preisen abgegeben.
Sämtliche Uhren mit 4jähriger Garantie verkaufe auch auf Teilzahlung.
Franz Kersting.
Uhrmacher, Ravardtstraße 9.

Ein
Doppelpult
für 2 Personen **zu kaufen gesucht.**
Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Auf der Freibank
ist Freitag, den 13. ds. Mts. von 2 Uhr nachmittags ab, rohes Rindfleisch zu haben.

Prima fl. holländische
Voll-Heringe
per Dtzd. 40 Pf.,
eingel. Heringe
6 Pf. per Stück empfiehlt
Lebensmittel-Handlung „Fortuna",
Niederbruchstraße 22, und
Kaufhaus für Lebensmittel „Phönix",
Ravardtstr. 9.


Milchreichere Kühe, schwerere Kälber u. Ochsen, stets freßlustige fette Schweine erzielt man durch regelmäßige Beigaben von dem berühmten
Milch- u. Mastpulver „Bauernfreude".
Langjährige glänzende Erfolge.
Alleinig. Fabrikant: Th. Lauser, Regensburg.
Vorrätig bei
Wilh. Steinkamp, Handlung, Bocholt,
B. Graffe, Kolonialwarenhdl., Bocholt

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 15. November.

St. Georg.

6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt.
2 Uhr Andacht für die armen Seelen.
4 Uhr Todesangstbruderschaft mit Predigt.

Die vorigjährigen Kommunionkinder haben am Sonntag gemeinschaftliche hl. Kommunion; Samstag 1/2 12 Uhr Vorbereitung.

Liebfrauen.

1/2 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Christenlehre.

St. Joseph.

1/2 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Christenlehre.

St. Klara.

7 Uhr hl. Messe.
5 1/4 Uhr Andacht.

St. Agnes.

(Gymnasium).
8 1/2 Uhr hl. Messe mit Predigt.
2 Uhr Andacht.

(Hospital.)
1/2 8 Uhr hl. Messe.
4 Uhr Andacht.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg.

Donnerstag 1/2 9 Uhr Sakramentshochamt; abends 6 Uhr Sakramentsandacht.

St. Klara.

Dienstag 5 1/4 Uhr Antoniusandacht.

S.B.L. S.B.L. S.B.L.

Loden-Wetterkragen

für Herren, Burschen, Knaben aus uni und gemusterten :: Stoffen in jeder Grösse und Preislage.

S. B. Löwenstein.

Osterstr. 50. Fernruf 333.

S.B.L. S.B.L. S.B.L.

Zum 1. Mai auf dem Lande ein

Mädchen

gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Papstfeier.

Freitag, den 13. November 1908,
abends punkt 9 Uhr,
im Gebbingschen Saale:

Letzte Probe

für Chor und Blas-Orchester.

Vollzähliges Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Hierzu ist, vielseitigen Wünschen entsprechend, jedermann der Zutritt gegen ein Entree von 20 Pf. gestattet.

Im Namen des Festkomitees:
Die Musikkommission.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 5 1/2 Uhr unsere treusorgende, gute Mutter, Schwiegermutter Großmutter, Schwägerin und Tante

Wwe. Zolleinnehmer Kartenkämper

Sophie geb. **Schnieder,**

zu sich in ein besseres Leben abzurufen.

Sie starb plötzlich, infolge eines Schlaganfalls im Alter von 73 Jahren.

Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigen solches tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, Mülheim, Fulrum, Heissen und **Werth,**
den 11. November 1908.

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag 1 3/4 Uhr vom Sterbehause (Wilhelmstraße 23) aus statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Mitteilung als solche zu betrachten.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern morgen unsern treuen Mitarbeiter

Hermann Schmitz

im 20. Lebensjahre, nach langer Krankheit, in die Ewigkeit abzurufen.

Wir werden dem Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Bocholt, den 12. November 1908.

Die Angestellten, Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Albin Tangerding & Co.

Die Beerdigung, zu der freundl. eingeladen wird, findet statt am Samstag mittag 2 Uhr vom St. Agnes-Hospital aus.

Zu der bereits am **16. ds. Mts.** beginnenden Ziehung sind noch Lose der Geldlotterie zum Besten des **Sängerhauses** in **Straßburg** zu haben. Preis **Mark 3.30.**
6589 Gewinne mit zusammen 200 000 Mk
Bocholt i. W. Diepenbrock, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Papierrosen

empfehlen

J. & A. Temming.

Bierquelle.

(Hotel Gerbaulet.)

Heute und morgen:

Grosses Schlachtfest.

Handschuhe. Strümpfe.

Grosse Auswahl
in
wollenen Unterzeugen
für
Herren, Damen und Kinder
— gute Qualitäten zu billigen Preisen —
empfehlen
A. & J. Spier,
Königstraße 4.

Kinde hänbchen Kragenschoner

Motoren für Sauggas, Leuchtgas, Benzin, Ergin usw.



Ueber
50000
P.S. im Betrieb.

Gasmotoren-Fabrik A.-G.
Köln-Ehrenfeld.

In meinem

Spezial-Geschäfte

Ravardistr. 4:

Paletots aus haltbaren Stoffen zu 10, 12, 15, 17, 18 M.

Paletots solide Qualitäten, gut verarbeitet, zu 22, 23, 24, 27, 29, 30 M.

Paletots aus dunkelgrauen und dunkel, gemusterten Kammgarnstoffen, auf Roßhaar gearbeitet, zu 29, 32, 34, 35, 38, 39, 42 M.

Paletots modern gestreift, elegant ausgestattet, zu 29, 32, 35, 37, 38, 42 M.

Paletots beste Qualitäten, in einfach soliden und modern gemusterten Stoffen, prima Gesellenarbeit, zu 45, 47, 48, 52, 53, 54, 57, 58, 63 M.

Knaben-Paletots,

ganz einfache und sehr elegante Sachen, in jeder Preislage.

Lodenjoppen, solide Qualitäten in verschiedenen Fassons, warm gefüttert, zu 6, 8,25, 9, 11,50, 13, 15, 17 M.

Lodenjoppen, extra gute Qualitäten, elegant gearbeitet, schwer u. halbschwer zu 19, 20, 21, 23, 25, 26, 27 M.

Knaben-Lodenjoppen

in jeder Größe.

Wetterkragen aus guten Lodenstoffen in verschiedenen Farben zu 9, 10, 11, 12, 13, 14, 16 M.

Wetterkragen „Wasserperle", beste Imprägnierung, zu 18, 20, 21, 24, 25, 26, 27—35 M.

Wetterkragen für Knaben

in jeder Größe.

Für jede Figur, ob groß u. schlank, ob klein und korpulent, sind passende Sachen am Lager.

Anfertigung nach Mass
bei geringem Preisaufschlag in kürzester Frist.

Unerreicht grosse Auswahl.

Unübertroffen in Bezug auf gute Qualitäten und Preiswürdigkeit.

G. Gompertz am Markt.

Telephon Nr. 16.